

Ausstellungseröffnung „Lichtung“ Radierungen und Malerei von Kerstin Franke-Gneuß
10. März 2006 im Pfarrhaus Brockwitz

Als Mitbegründerin der Dresdner Sezession 89 schuf die Künstlerin Kerstin Franke-Gneuß zahlreiche Objekte, insbesondere Acrylglasinstallationen, im öffentlichen Raum. Neben diesen aufwendigen plastischen Arbeiten bedient sie sich vorrangig der Medien der Zeichnung, Malerei und der Radierung. Einen wesentlichen Bestandteil Ihres Themenspektrums bildet die Beobachtung, Fixierung und Analyse von Naturvorgängen. So sind in dieser Ausstellung Radierungen und Malerei zum Thema Lichtung zu sehen, ein Thema mit welchem sich die Künstlerin im Laufe Ihres Schaffens wiederholt auseinandersetzt.

Die Lichtung, ein Titel, der ein weites Assoziationsfeld zulässt, führt zunächst zu der konkretesten aller Vorstellungen: einer von Bäumen freien Stelle im Wald. Bei günstigen Lichtverhältnissen wird zwischen den Stämmen der Bäume hindurch das helle Grün einer Wiese sichtbar. Diese Lichtung im Wald erscheint als ein freier, exponierter Ort. Ein Ort der überrascht mit seinem Anderssein, dessen Helligkeit und Offenheit sich von der dunklen und geschlossenen Umgebung des Waldes abhebt.

Bleiben wir bei diesem Bild der Lichtung und berücksichtigen gleichermaßen den Sinngehalt des Wortes „Lichtung“ per se, führt diese Ideenkette zu Martin Heideggers Definition des Terminus. „Lichtung“ steht für den Philosophen in enger Verbindung mit dem menschlichen Dasein. Laut Heidegger ist der Mensch immer schon geworfen in seine Welt, welche den Rahmen seiner Möglichkeiten faktisch begrenzt. Zu dieser „Geworfenheit“ des Menschen gehört auch die Aufgabe die Wahrheit des Seins zu ergründen. Gemeint ist das Sein außerhalb des Menschen, die Natur und die Dingwelt. Ein Ort der Erkenntnis des Seins ist für Heidegger die Lichtung. Die Existenz des Menschen bedeutet das Stehen in der Lichtung. „Lichtung“ in der Bedeutung von lichten, „etwas leicht, offen machen“.

Etymologisch betrachtet meint es *aleteia*, griechisch die Wahrheit, im Gegensatz zu *lethe*, griechisch dem Ort des Vergessens. Die Wahrheit ist also das Retten aus der Vergessenheit, die Bergung; bei Heidegger bedeutet Wahrheit des Seienden (*aleteia*) die Unverborgenheit. Nur durch den Ort der Lichtung gelangt der Mensch zur Unverborgenheit ergo zur Wahrheit. Zu der Unverborgenheit gehört jedoch auch notwendig das Verbergen (*lethe*), in welchem sich das Seiende im Ganzen entzieht. Das Seiende versagt sich, dadurch, dass es nicht in die Lichtung tritt. Gemeint sind damit die Grenzen der menschlichen Erkenntnis. Der Mensch als Existenz hat die Bestimmung, „sich vom Sein in Anspruch nehmen zu lassen“, „offen zu sein“ für die Unverborgenheit der Lichtung selbst. Die künstlerischen Arbeiten von Kerstin Franke-Gneuß ermöglichen uns den Zugang zu diesem Ort der Lichtung, ja sie sind selbst Teil der Lichtung. Ihre sorgfältig gewählten Titel verheißen uns Orte der Natur: wie „Höhle“, „Schattenblick“, „Quellgeräusche“, aber auch Befindlichkeiten und innere Erlebnisräume: wie „Trost“, „Heimgang“ und „Enge“.

Als Betrachter muß man sich auf ihre Bildsprache einlassen wollen oder sich zu einem gewissen Grade öffnen können. Die Linie in ihrer archetypischen Form ist ein dominierendes Gestaltungselement der Künstlerin. Sei es die Lineatur in der Fläche der Zeichnung, die sich zu einer Struktur verdichtet oder ihre dreidimensionale Umsetzung in den Acrylglaskulpturen.

Den Ursprung der Malerei und somit der gestaltenden Linie beschreibt bereits Plinius d. Ältere in seiner Naturgeschichte: man habe den Schatten eines Menschen auf der Wand mit Linien nachgezogen und somit einen Schattenriß erhalten.

Die Strichzeichnung ist es, nicht die Fläche, die der Entstehungsmythos hervorhebt. Möglicherweise gerade weil die Arbeiten von Franke-Gneuß jeglicher Gegenständlichkeit und Figuration entbehren, hält sie an diesem ursprünglichen Ausdrucksmittel der Linie fest. Erlebbar und umsetzbar ist das Prinzip des Striches besonders in ihrem Basismedium, der Radierung. Die Linie muß hier geritzt, ja bisweilen eingegraben werden. Die freie Bewegung der Hand muß gegen den Widerstand der Druckplatte durchgesetzt werden. Oftmals verdecken jedoch subtile Kompositionen die physische Anstrengung der Künstlerin. Durch die Radiernadel gelingen ihr gezielte Aussprengungen und Grate, welche sich im Druck als Verdickungen, Verschattung und unscharfe Konturen manifestieren. Kerstin Franke-Gneuß arbeitet mit dem Prinzip der Schichtung und Überlagerung von Lineaturen, um Prozesse und Ereignisse der Natur und des menschlichen Bewusstseins äquivalent formulieren zu können. Sie nutzt die Simultaneität der Darstellung um Zeitschichten und Bewegungsabläufe einfangen zu können. So ergeben sich Strukturen, welche einem Dickicht oder feinen Gespinsten vergleichbar sind.

In der Radierung sind es oftmals vertikale Linien, die sich als kraftvolle, abrupte Hiebe, Stiche oder Schnitte auf dem Papier abbilden.

In jüngster Zeit lässt sich jedoch im Werk der Künstlerin eine Entwicklung zur weicheren, gewundenen, arabeskenhaften Linie feststellen. Auch die Farbe in der Radierung gewinnt zunehmend an Bedeutung und die dem subjektiven Bereich, entstammenden Strichgefüge sammeln sich zu einer objektiven Ordnung.

Im malerischen Oeuvre von Kerstin Franke-Gneuß wird neben dem Prinzip der Schichtung und Überlagerung die Bedeutung der Farbe evident. So erzeugt sie mit Gouache, Tusche, Kreide und Acryl durch spitzgliedrige, zuweilen splittrige Farbformen eine transitorische Bildstimmung, die beispielsweise unmittelbar an wandelndes Wetter erinnert. Tiefleuchtende Farbakkorde erscheinen wie die Äußerung der Erinnerung an Licht und Wasser und der Schwung, der die Komposition bestimmt, mutet an wie ein Ausdruck von aufkommendem Wind.

Der Reichtum, der vom wechselnden Licht getränkten Natur und ihre Transformation durch die Malerei ist zugleich der Ursprung reicher Erlebnisse. Reich im Sinne einer intellektuellen Sensibilität, die ihrerseits materielle Erfahrung und wissenschaftlich-analytische Ordnungen überwindet und in welcher eine mythisch-religiöse Grundstimmung durchbricht.

Das Verdienst der Künstlerin ist es, ihre tiefe Erlebnis- und Wahrnehmungsfähigkeit im Umgang mit dem Stoff der Natur und der eigenen Erkenntnis, für den Betrachter partiell verfügbar zu machen.

Kerstin Franke-Gneuß hält an ihrem ursprünglichen Ausdrucksmittel der Linie fest. Erlebbar und umsetzbar ist das Prinzip des Striches besonders in ihrem Basismedium, der Radierung. Die Linie muß hier geritzt, ja bisweilen eingegraben werden. Die freie Bewegung der Hand muß gegen den Widerstand der Druckplatte durchgesetzt werden. Oftmals verdecken jedoch subtile Kompositionen die physische Anstrengung der Künstlerin. Durch die Radiernadel gelingen ihr gezielte Aussprengungen und Grate, welche sich im Druck als Verdickungen, Verschattung und unscharfe Konturen manifestieren. Kerstin Franke-Gneuß arbeitet mit dem Prinzip der Schichtung und Überlagerung von Lineaturen, um Prozesse und Ereignisse der Natur und des menschlichen Bewusstseins äquivalent formulieren zu können. Sie nutzt die Simultaneität der Darstellung um Zeitschichten und Bewegungsabläufe einfangen zu

können. So ergeben sich Strukturen, welche einem Dickicht oder feinen Gespinnten vergleichbar sind.

In der Radierung sind es oftmals vertikale Linien, die sich als kraftvolle, abrupte Hiebe, Stiche oder Schnitte auf dem Papier abbilden.

Im malerischen Oeuvre von Kerstin Franke-Gneuß wird neben dem Prinzip der Schichtung und Überlagerung die Bedeutung der Farbe evident. So erzeugt sie mit Gouache, Tusche, Kreide und Acryl durch spitzgliedrige, zuweilen splittrige Farbformen eine transitorische Bildstimmung, die beispielsweise unmittelbar an wandelndes Wetter erinnert. Tiefleuchtende Farbakkorde erscheinen wie die Äußerung der Erinnerung an Licht und Wasser und der Schwung, der die Komposition bestimmt, mutet an wie ein Ausdruck von aufkommendem Wind.

Der Reichtum, der vom wechselnden Licht getränkten Natur und ihre Transformation durch die Malerei ist zugleich der Ursprung reicher Erlebnisse. Reich im Sinne einer intellektuellen Sensibilität, die ihrerseits materielle Erfahrung und wissenschaftlich-analytische Ordnungen überwindet und in welcher eine mythisch-religiöse Grundstimmung durchbricht.

Das Verdienst der Künstlerin ist es, ihre tiefe Erlebnis- und Wahrnehmungsfähigkeit im Umgang mit dem Stoff der Natur und der eigenen Erkenntnis, für den Betrachter partiell verfügbar zu machen.

Katharina Arlt

Kunsthistorikerin